

www.nabu-gotha.de



Naturschutzbund Deutschland
Kreisverband Gotha e. V.

Vor 50 Jahren noch nahezu unbekannt: der Sperrlingskauz

Unter besonderem Schutz 2020

Eine Rebhuhnfamilie auf einem frisch umgepflügten Feld bei Hochheim - ihr Gefieder tarnt sie hier perfekt

Rebhuhn

Als Kulturfolger galt das Rebhuhn (*Perdix perdix*) in den vergangenen Jahrhunderten als einer der häufigsten Vögel in landwirtschaftlich bearbeiteten Flächen. Der Name Rebhuhn leitet sich von seinen Lautäußerungen ab, die an ein „rrepp, rrepp“ erinnern. Sein braungraues Gefieder macht den nur ca. 30cm großen, gedrunge- nen Vogel in der offenen Landschaft nahezu unsichtbar. Ein Rebhuhn zu sehen, ist aber nicht nur aufgrund seiner Tarnkünste, sondern v.a. aufgrund seiner extremen Seltenheit ein wahrer Glückstreffer. Diese früher häufigste Art gilt heute in weiten Teilen Deutschlands als seltenste Feldhuhnart.

Die Zahlen sind dramatisch. Seit 1980 sind die Bestände europaweit um mehr als 94% zurückgegangen! In Baden-Württemberg fiel der Bestand auf weniger als 5% des Nachkriegsbestandes. Heute gilt das Rebhuhn in weiten Teilen Mecklenburgs, Brandenburgs und Sachsens als ausgestorben! In der Roten Liste Thüringens musste das Rebhuhn bereits 2001 in die höhere Gefährdungsstufe „stark gefährdet“ eingestuft

werden. Im Altkreis Gotha wurden bereits zu Anfang der 1970er Jahre nur noch etwas über 100 Brutpaare gezählt. Der noch nicht veröffentlichte Thüringenatlas wird für den jetzigen Kreis Gotha für den Zeitraum von 2005 bis 2008 50 bis 70 Brutpaare ausweisen. Noch sind einige Revie-

re in unserem Kreis besetzt. Diese aber meist nicht auf den weiten Ackerflächen, sondern im Randbereich von Mülldeponien, Kiesgruben und ähnlichen von Dünger und Pestiziden unbehandelten Restflächen. Die Uhr des Rebhuhns steht damit auf kurz vor Zwölf.

Ursächlich für die massiven Rückgänge sind der Flächenausbau sowie die monotone, intensive Landwirtschaft. Profitierte das Rebhuhn einst noch von den Flächennutzungen durch den Menschen, lassen es heute insbesondere die Großraumbewirtschaftung wortwörtlich verhungern.

Flurbereinigungsmaßnahmen nehmen ihm die Deckung vor Beutegreifern. Nach wie vor macht dem kleinen Huhn auch die Jagd zu schaffen. Auch wenn viele Jäger bereits auf den Abschuss des stark bedrohten Rebhuhns verzichten, fordern Naturschutzverbände wie der NABU, es endlich von der Liste der jagdbaren Arten zu nehmen und es ganzjährig von der Jagd zu verschonen.

Rebhühner auf einem abgeernteten Feld bei Schwabhausen



Heute ist es ein Glückstreffer, ein Rebhuhn zu Gesicht zu bekommen



Um auf die extreme Situation, die viele Feldvogelarten mit dem Rebhuhn teilen, aufmerksam zu machen, wurde 2016 zum Jahr des Rebhuhns. Nur mit einer neuen Agrarpolitik lässt sich das Artensterben stoppen. Umgerechnet 114 Euro zahlt jeder EU-Bürger pro Jahr für Agrarsubventionen. Nur ein Bruchteil davon fließt in die naturverträgliche Landwirtschaft. Es gilt die Politik zu sensibilisieren und Landwirte, die Artenschutzmaßnahmen umsetzen, zu unterstützen. So sind neben Extensivierungen in der Landwirtschaft auch die Großraumbewirtschaftung hin zu kleinpazelligen Ackerflächen umzustellen. Feldraine mit vielen Ackerwildkräutern und Insekten bieten den Feldvögeln Nahrung und Schutz. Düngemittel- und Pestizideinsatz müssen deutlich reduziert werden. Auch das zeitweilige Belassen von Stoppelackern kommt dem Rebhuhn zugute, da es vorjährige Vegetation zum Brüten braucht. Das Anlegen von Blühstreifen, die über den Winter unberührt bleiben, geben dem sympathischen Rebhuhn eine Chance. (sl + rt)



Rebhühner sind im Landkreis Gotha selten geworden

Januar 2020

1.1. Neujahr | 6.1. Heilige Drei Könige

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Kreuzkröten nutzen auch kleinste Tümpel und Feldwegpfützen als Laichgewässer, wie hier auf dem Kriegberg



Die nächtlichen Rufe der Männchen sind sehr laut

Kreuzkröte

Diese in Thüringen gefährdete Art ist im Bestand seit einigen Jahrzehnten stark rückläufig. In den 1990er Jahren gab es im Gebiet der „Drei Gleichen“ noch relativ große Populationen der Kreuzkröte *Bufo calamita* von mehreren tausend Individuen mit Schwerpunkt auf dem naheliegenden Truppenübungsplatz Ohrdruf. Hier

existierte die wahrscheinlich größte Population Thüringens mit mehr als 5.000 Exemplaren. Die Burgberge der Drei Gleichen stellen einen idealen Jahreslebensraum für *Bufo calamita* dar. Die Art zeigt ganzjährig eine deutliche Präferenz für vegetationsarme Flächen. Relativ lockerer Boden und Badlands in diesen Naturschutzgebieten erfüllen die Ansprüche der auch in Sand- und Kiesgruben lebenden Kreuzkröte offenbar

gut. Die Kreuzkröte führt umfangreiche Wanderungen durch und ist in der Lage, auch kleinste Tümpel und Feldwegpfützen als Laichgewässer zu nutzen. Die nächtliche Rufe „ärr...ärr...ärr“ der Männchen sind sehr laut, bis zwei Kilometer weit zu vernehmen.

Weitere Lokalitäten mit kleineren Populationen der Kreuzkröte sind bekannt: Berlach bei Aspach

(Feldwegpfützen am südexponierten Waldrand), Krahnberg/Kriegberg (Tümpel der Panzertrassen auf dem Schießplatzgelände BDMP), Seeberg (ehemaliger Standortübungsplatz), Kiesgruben Schwabhausen, Wechmarer Stausee, Gewerbegebiet Wandersleben, Dachwiger Stausee (temporäre Gewässer in der Feldflur). Die xerotherme Art meidet die kühlen Mittelgebirgslagen.

Aus einigen Gebieten mit früheren Vorkommen liegen aktuell keine Nachweise vor, wie von den Kiesgruben Gotha-Nord, den Lehmgruben Gotha-Ost und dem ruderalen Gelände Gotha-West. Die Kreuzkröte besiedelt das offene Gelände und nutzt die flachen, durch Fahrzeuge verdichteten Spurrinnen und Stellungslöcher zur Fortpflanzung. An die temporäre Wasserführung mit sommerlichem Trockenfallen ist die Pionierart der ursprünglichen Flussauen biologisch gut angepasst.

Die Larven schlüpfen ...



... und entwickeln sich oft auch in durch Fahrzeuge verdichteten Fahrinnen



Ähnlich wie die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*, Rote Liste Thüringen 1 - vom Aussterben bedroht!), die aktuell im Landkreis nur bis zur Linie Teutleben-Weingarten nach Osten hin verbreitet ist, benötigt auch die Kreuzkröte in unserer Kulturlandschaft ein Offenhalten der Biotope und regelmäßiges Befahren zur Verdichtung der Tümpelböden mit Zurückdrängung der Vegetation.

Die Kreuzkröte ist nach der Bundesartenschutzverordnung „Streng geschützt“ (§§) und europaweit als FFH-Art in Anhang IV aufgelistet. (rb)



Eine Kreuzkröte mit dem typischen, gelben Aalstrich auf dem Rücken

februar 2020

14.2. Valentinstag | 24.2. Rosenmontag | 25.2. Fastnacht | 26.2. Aschermittwoch

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29

Käfer — gepanzerte Ritter

Die Trockenhänge im Drei-Gleichen-Gebiet beherbergen floristische und faunistische Besonderheiten, wie die Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*), das Frühlings-Adonisröschen (*Adonis vernalis*) oder den Erdbock (*Dorcadion fuliginator*). In neuerer Zeit wird die 10–15 Millimeter lange Art als Graufügeliger Erdbock oder Variabler Erdbock (*Iberodorcadion fuliginator*) bezeichnet. In der Färbung ist der Erdbock ziemlich variabel, neben der schwarzen Grundfärbung kann man auch Exemplare mit einer feinen grauen Behaarung (Tomentierung) der verwachsenen Flügeldecken (Elytren) entdecken. In der Thüringer Roten Liste steht diese Art in Kategorie 2, „stark gefährdet“ und ist laut Bundesartenschutzverordnung „besonders geschützt“.

Die Larven des Erdbockes leben fast zwei Jahre unterirdisch an Graswurzeln. Die flugunfähigen Käfer erscheinen nach der Puppenruhe und Überwinterung im zeitigen Frühjahr, meist im April. Der erwachsene Käfer (Imago) ernährt sich von frischen Grashalmen. Für die Paarung sind dann nur drei bis vier Wochen Zeit. Danach legt das Weibchen die Eier in die Basis von Graswurzeln. Im Landkreis Gotha finden sich Erdböcke auch am Aquädukt des Leinakanals (alter Bahndamm), auf dem Goldberg (wo auch das Titelbild entstand) und auf dem Kriegberg im NSG „Krahnberg“.



Feldsandlaufkäfer

Die Trockenhänge werden weiterhin vom Ölkäfer *Meloe proscarabaeus* und dem Tatzenkäfer *Timarchia goettingensis* besiedelt. Diese großen, blauschwarzen und halbkugeligen Käfer sind hier schon im März und April anzutreffen. Im zeitigen Frühjahr erscheinen auch die räuberischen Sandlaufkäfer, wie der flugfreudige Feldsandlaufkäfer *Cicindela campestris*.

Beim Ölkäfer *Meloe proscarabaeus* handelt es sich um die häufigste Art der Gattung, welcher in

Deutschland im Allgemeinen nicht selten ist. Auf der Thüringer Roten Liste ist diese Art als „gefährdet“ in der Kategorie 3 eingestuft und nach der Bundesartenschutzverordnung „besonders geschützt“! Die Ölkäfer sind xero- und thermophil (trockenheits- und wärmeliebend). Die Nahrung der Käfer besteht aus Blättern, Gras, Pollen und Nektar. Die Entwicklung zum Vollinsekt (Imago) ist bei den Ölkäfern sehr kompliziert und unter den Käfern einmalig (Hypermetamorphose). Die Larven sind Parasiten von Erdbienen (Wildbienen



Erdböcke bei der Paarung (Kopula)

u. a. der Familie Andrenidae). Die bis 3 cm großen, walzenförmigen Weibchen legen eine hohe Zahl von Eiern. Das erste Larvenstadium heißt *Triungulinus* und erklimmt Blüten. Beim Blütenbesuch der Erdbienen klammern sich die Larven fest und lassen sich in deren Nester einschleppen (Phoresie).

Die flugunfähigen Ölkäfer sind nur an sonnenexponierten Stellen, auf Halbtrockenrasen, trockenen Wegrändern und Säumen zu finden (stenotop). Die Tiere sind von besonderer Bedeutung für den

Naturschutz und gesetzlich geschützt. Ölkäfer sind Bioindikatoren für Xerothermbiotop mit reichem Blütenangebot und entsprechenden blütenbesuchenden Insekten, insbesondere für die gesetzlich geschützten Wildbienen! Sie sind typische Frühjahrstiere und treten nur wenige Wochen in Erscheinung. Die Ölkäfer, welche auch „Maiwürmer“ genannt werden, besitzen giftige Abwehrstoffe (Cantharidin), um sich vor Feinden zu schützen. Diese können, wie bei den Marienkäfern, aus den Poren und Gelenken „ausgeschwitzt“ werden. (rb)

Tatzenkäfer, gefunden am Pferdegehege



Die flugunfähigen Ölkäfer sind in ihrer Entwicklung von Wildbienen abhängig



Ein Erdbock mit feiner, grauer Behaarung der verwachsenen Flügeldecken





Der Erdbock

März 2020

20.3. Frühlingsanfang | 29.3. Beginn Sommerzeit

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Die Blüte des Steppen-Greiskrauts

Steppen-Greiskraut

Das Steppengreiskraut ist ein Korbblütengewächs (Familie Asteraceae). Der wissenschaftliche Name lautet: *Tephrosia integrifolia* (L.) Holub, Synonym: *Senecio integrifolius* (L.) Clairv.. Im Sprachgebrauch wird das Greiskraut auch als Kreuzkraut oder Aschkraut bezeichnet. Das Steppengreiskraut ist in älteren Florenwerken unter dem Gattungsnamen *Senecio* zu finden. Heute werden die Greiskräuter ohne Außenhülle an den Blütenkörben als eigene Gattung *Tephrosia* abgetrennt. Zu dieser Gattung gehören in Deutschland ca. 50 Arten.

Beim Steppengreiskraut werden zwei Unterarten unterschieden. In Thüringen existiert jedoch nur die Unterart *Senecio integrifolia* ssp. *integrifolia*. Die endemische Subspezies *vindellicorum* besitzt nur noch ein rezentes Vorkommen bei Augsburg. Das Steppengreiskraut gilt sowohl in Thüringen (KORSCH & WESTHUS 2011) als auch in Deutschland (METZING et al. 2018) als stark gefährdet.

Die krautigen, aufrecht wachsenden Pflanzen erreichen zur Blütezeit Anfang Mai in der Regel eine Höhe von 15–20 cm, maximal 50 cm. Das Steppengreiskraut ist ein Hemikryptophyt, d.h. die Pflanzen überdauern die Sommertrockenheit unterirdisch und treiben im Spätherbst oder Winter wieder aus, sobald die Erde durch ausreichende Regenfälle tief durchnässt ist. Die gelben, bis 2,5 cm großen Blütenköpfchen, bilden eine Scheindolde aus 3–15 Köpfchen. Die

Blätter sind ganzrandig, am Stängel schmal-lanzettlich, die Grundblätter dem Boden anliegend und leicht spatelförmig mit geflügeltem Stiel. Die ganze Pflanze ist spinnwebig-wollig behaart und schützt sich damit vor Sonne und Wind, denn das Steppengreiskraut ist, wie der Name bereits aussagt, eine Steppenpflanze. Sie besiedelt kontinentale Xerothermrassen, auch lichte Gebüschsäume, auf mäßig trockenen – wechselflockigen, meist kalkhaltigen, nährstoffarmen Löß- und Tonböden (ZÜNDORF, GÜNTHER, KORSCH & WESTHUS 2006).

Das deutschlandweit stark gefährdete und weiterhin zurückgehende Steppen-Greiskraut ist nur noch auf wenige Wuchsorte in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Bayern beschränkt.

Im Landkreis Gotha existiert nur ein Vorkommen, welches sich auf dem Goldberg bei Goldbach befindet. Es ist gleichzeitig auch das einzige Vorkommen in Mittelthüringen. Die Art ist in Thüringen ansonsten auf wenigen Fundstellen in Nordthüringen (Kyffhäusergebiet und im Südharzer Zechsteinrand) verbreitet. Im Landkreis Nordhausen verfügt es mindestens noch über drei Wuchsorte mit nationaler Bedeutung. ZAHN (1901) benennt als Fundort im Landkreis Gotha noch den Seeberg („an einer Stelle wenige Exemplare“), welcher aber seit langem schon nicht mehr existiert. Auf dem Goldberg wurde im Jahr 2018 ein Bestand von mehreren Hundert blühenden Exemplaren festgestellt. Im Jahr 2019 hatte die Art aber einen Komplettausfall, es konnte nicht eine blühende Pflanze ange-



Der Goldberg aus der Luft

troffen werden, was sicherlich mit der extremen Trockenheit im Sommer 2018 zusammenhängt. Es bleibt nur zu hoffen, dass 2020 wieder blühende Pflanzen zu finden sind.

Auf dem Goldberg siedelt das Steppen-Greiskraut innerhalb des kontinentalen Adonisröschen-Fiederzwenken-Rasens *Adonis vernalis-Brachypodium pinnati* (Libbert 1933) Krausch 1961 und

Kleiner Frauenspiegel



Auf dem Goldberg befindet sich das einzige Vorkommen in Mittelthüringen, hier 2018

tritt dort gemeinsam mit anderen seltenen und gefährdeten Steppenarten wie Frühlings-Adonisröschen *Adonis vernalis*, Dänischem Tragant *Astragalus danicus*, Rundköpfigem Lauch *Allium rotundum* oder Frühem Ehrenpreis *Veronica praecox* in Erscheinung. Als typisches Steppentier konnte 2019 erstmals der Erdbock *Dorcadiion fuliginator* auf dem Goldberg nachgewiesen werden.

Dänischer Tragant



Die Art geht in allen Gebieten weiterhin zurück. Alle Populationen müssen deshalb durch gezielte Pflege- und Fördermaßnahmen erhalten werden (extensive Beweidung und Schaffung von Bodenverwundungen). Auf dem Goldberg ist dabei sehr wichtig, dass die Beweidung mit Schafen fortgeführt wird, aber nicht zu früh stattfindet, was in den vergangenen Jahren leider häufig der Fall war. Diese sollte frühestens ab Juli erfolgen. (cs)

Früher Ehrenpreis





Steppengreiskraut auf dem Goldberg bei Gotha

April 2020

10.4. Karfreitag | 12.4. Ostersonntag | 13.4. Ostermontag

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Ein Neuntöter-Pärchen, links der männliche Vogel mit der markanten Augenbinde, rechts der weibliche, unauffälliger gefärbte

Raubwürger und Neuntöter

Sie sind die Raubvögel unter den Singvögeln: Raubwürger (*Lanius excubitor*) und Neuntöter (*Lanius collurio*). Sie erbeuten neben großen Insekten auch kleinere Säugetiere und Jungvögel. Diese Ernährungsweise spiegelt sich auch in ihren Namen wieder, denn *lanius* ist lateinisch und bedeutet „Fleischer“.

Beide Würgerarten erschlagen ihre Beute und klemmen oder spießen sie bei Nahrungsüberangebot anschließend in eine Dornenhecke. Oft werden in diesen auch die Nester angelegt, als stacheliger Schutz vor Feinden. Die schönen Vögel besiedeln daher bevorzugt halboffene, strukturreiche Landschaften mit vielen Dornenbüschen und ausreichendem Nahrungsangebot. Der zunehmende Populationsdruck des Menschen nimmt vielen Arten die Lebensgrundlage. Auch die Bestände von Neuntöter und Raubwürger gehen immer weiter zurück.

Der kontrastreich schwarz-weiß-grau gefärbte Raubwürger ist die größte Würgerart in Mitteleuropa und ist im ersten Augenblick leicht mit einer



Elster zu verwechseln. Sein Artname *excubitor* ist ebenfalls lateinisch und bedeutet Wächter. In seiner wachenden Position kann er sehr oft hoch oben auf einem Obstbaum oder Dornenbusch beobachtet werden, wenn er Ausschau nach Beute hält. BREHM notierte in den 1820er Jahren für Thüringen „nicht selten, aber doch einzeln“ und zeigte damit bereits einen beginnenden Bestands-

rückgang auf, der in der ersten Hälfte des 20. Jhds. zu ersten Verbreitungslücken führte. Aktuell gilt er in Deutschland als stark gefährdete und in Thüringen sogar als vom Aussterben bedrohte Art! Um 1970 wurden im damaligen Kreis Gotha noch über 20 Brutpaare geschätzt. Heute ist abgesehen von wenigen Einzelpaaren (z.B. am Alsberg) bei uns der Bestand auf den TÜP Ohrdruf begrenzt.

Im Gegensatz zum Raubwürger verlässt der Neuntöter sein Brutgebiet, um ab August Richtung Afrika zu ziehen und in den Trockensavannen südlich des Äquators zu überwintern. Er ist die häufigste Würgerart in Mitteleuropa. Er ist etwas kleiner als der Raubwürger und wird aufgrund seines rostfarbenen Gefieders auch Rotrückenwürger genannt. Er ist Charakterart der offenen und halb-



Aufgespießte Beute als Vorrat

offenen, dornenreichen Landschaften thermisch begünstigter Lagen.

Sein Name geht auf einen alten Volksglauben zurück, nach dem er zunächst neun Beutetiere aufspießt, bevor er sie verspeist. *Collurio* kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Raubvogel“. Denn der kleine Hakenschnabel mit dem „Würgerzahn“ erinnert an den Schnabel eines Greifvogels. Auch der Neuntöter kämpft mit Lebensraumverlusten und dem massiven Pestizideinsatz in der Landwirtschaft, die ihm die Nahrungsgrundlage nehmen. Sekundäre Lebensräume bieten der Art jetzt ein Ausweichquartier. So kann er im Landkreis Gotha beispielsweise auf der alten Deponie bei Langenhain beobachtet werden.

Beide Würgerarten werden aufgrund der massiven Bestandsrückgänge im Anhang I der EG-Vogelschutzrichtlinie geführt. Somit sind u.a. Schutzgebiete für sie einzurichten. Etwa ein Viertel des thüringischen Neuntöterbestandes findet sich in solchen EG-Vogelschutzgebieten. Wer das Verhalten der beiden schönen Würger beobachten will, kann sie zusammen z.B. auf dem Kriegberg im NSG „Krahnberg“ entdecken. (sl)

Ganz links ein Raubwürger-Männchen am Alsberg, daneben ein Nest mit frisch geschlüpften Jungen





Neuntöter-Männchen

Mai 2020

1.5. Tag der Arbeit | 10.5. Muttertag | 21.5. Christi Himmelfahrt | 31.5. Pfingstsonntag

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



Anfang Juni öffnen sich zwei bis zehn Blüten pro Pflanze



Seltene Schönheit



Beweidung zur rechten Zeit ist wichtig für das Vorkommen dieser Orchideenart

Bienen-Ragwurz

Die Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) ist ein Knollengeophyt aus der Familie der Orchideen, welcher zur Gattung der Insektenorchis oder Ragwurz gehört. Sie ist, wie alle Orchideenarten, in Deutschland nach Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) besonders geschützt. *Ophrys* (griech. = Augenbraue) nimmt Bezug auf die braune Grundfarbe der Blütenlippe und auf deren Behaarung bei fast allen Arten der Gattung. Das lateinische Wort *apifera* bedeutet „Biene tragend“.

Bereits im Herbst treiben die aus zwei bis vier graugrünen Blättern bestehenden Rosetten des neuen Vegetationszyklus aus. Diese frieren in Frostperioden zwar zurück, werden aber wieder nachgetrieben. Erst Anfang Juni öffnen sich zwei bis zehn Blüten, die locker an einem 15–40 (60) cm hohen Stängel angeordnet sind. Nach der Fruchtreife sterben die oberirdischen Teile ab. Mit den in der Knolle gespeicherten Nährstoffen übersteht die Pflanze die an ihren Wuchsorten sehr trockene, fast lebensfeindliche Sommerperiode.

Für die Ragwurzararten ist es mit diesem Vegetationszyklus ein gewagtes Unterfangen, in nördlichere Breiten vorzudringen, in denen längere harte Fröste zu schweren Verlusten führen, die erst nach vielen Jahren mit milderem Wintern ausgeglichen werden können. Das dokumentiert sich auch im atlantisch-mediterranen Verbreitungsgebiet, das von Nord-Marokko, Portugal

und Irland über Mitteldeutschland, die Krim und den Kaukasus bis Nord-Iran und Israel reicht. In Thüringen konzentrieren sich die Vorkommen der kalkliebenden Art auf Magerrasen der Muschelkalk-, Zechstein- und Keuper-Hügelländer rund um das Thüringer Becken, des Süd-Harzes, der Rhön und der Orlasenke. Aber auch die Bergbaufolgelandschaft nördlich von Altenburg wird besiedelt, solange die Sukzession nicht zu weit fortgeschritten ist.

Die attraktiv blühende Art finden wir an fast jedem Hügel im Drei-Gleichen-Gebiet und auch am Großen Seeberg. Ihre Blühfreudigkeit ist allerdings großen Schwankungen unterworfen. Wo in guten Jahren Hunderte gefunden werden, blüht in witterungsmäßig ungünstigen Jahren keine Einzige. Dann war das Frühjahr wieder mal viel zu trocken oder der Winter zu lang und zu grimmig. Letzteres kommt aber immer seltener vor, was der „Biene“ zur Ausweitung und Verdichtung ihres Areals verholfen hat.

So wurden die Hügel um Gotha erst in den letzten zwei Jahrzehnten besiedelt. Vom Kleinen Seeberg über Grenzberg, Goldberg, Krahnberg hat sie nun auch den Sonneborner Steinberg erreicht und wurde auch schon am Hainaer Holz gefunden. Weitere Fundorte gibt es bei Mechtersädt und am Burgberg bei Waltershausen. Sie ist also eine Gewinnerin der Klimaerwärmung und deshalb nicht mehr in der Roten Liste von Thüringen aufgeführt. Ganz so ungefährdet ist sie aber nicht. Aufgabe der Nutzung (meist Schafbeweidung) führt zu Verfilzung und Verbuschung

der Flächen. Ebenso nachteilig ist die intensive Beweidung zur Blütezeit, wie sie seit Jahren an einigen Hängen der Drei Gleichen und am Großen Seeberg geschieht.

Bemerkenswert ist das Fortpflanzungsverhalten aller Arten der Gattung *Ophrys*. Sie ahmen mit ihren Blütenlippen in Form, Farbe, Behaarung und sogar mit Duftstoffen bestimmte weibliche

Insekten nach, locken damit deren Männchen an, die auf ihnen eine Pseudokopulation vollführen und dabei die Pollenpakete angeheftet bekommen. Ohne ihren Irrtum bemerkt zu haben, fliegen die Männchen zur nächsten Blüte und bestäuben diese. Die Orchidee ist also eine Sexualtäuschblume, die an das Vorkommen ihrer spezifischen Bestäuberinsekten,

meist Sandbienen, gebunden ist. Um sich neue Lebensräume, außerhalb vom Areal ihrer Bestäuber, erschließen zu können hat sich die Bienen-Ragwurz etwas „einfallen“ lassen. Sie führt Selbstbestäubung durch, indem sich die Pollenpakete aus der Verankerung lösen, ihr Stiel sich langsam krümmt und sie dadurch auf die Narbe sinken (siehe unser Monats-Bild). (to)

An der Burg Gleichen



Der RABE e.V. sorgt mit Unterstützung des NABU in regelmäßigen Arbeitseinsätzen für die Freihaltung des Areals



Eine wunderschöne, einheimische Orchidee: Bienenragwurz

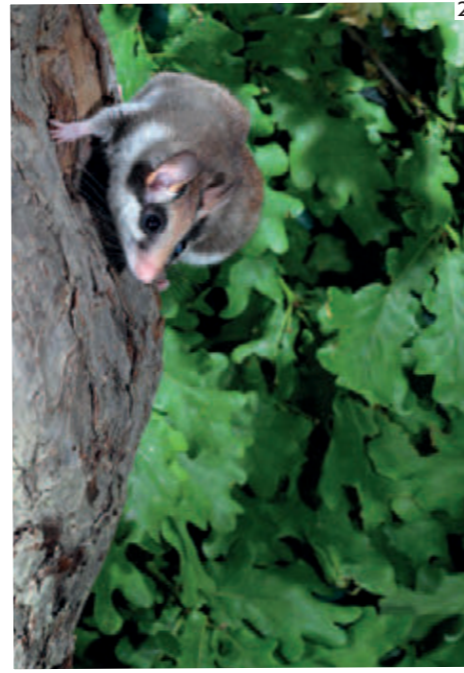
Juni 2020

1.6. Pfingstmontag | 11.6. Fronleichnam | 20.6. Sommeranfang

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30



Gartenschläfer leben in Baumhöhlen, ...



... sind geschickte Kletterer ...

Gartenschläfer

Der Gartenschläfer *Eliomys quercinus* trägt ein kontrastreiches Fell mit hellem Bauch und einem schwarzen Band über den Augen bis hinter die langen Ohren. Die seltene Art wird nach der Thüringer Roten Liste als „stark gefährdet“ (Kategorie 2) eingestuft und ist auch in der Roten Liste von Deutschland vertreten (Kategorie G, „Gefährdung unbekanntes Ausmaßes“). Nach Bundesartenschutzverordnung ist der Gartenschläfer besonders geschützt.

Diese dritte heimische Bilchart, neben Haselmaus und Siebenschläfer, lebt ausschließlich in Europa, und die Hauptverbreitung liegt in Deutschland. Der starke Rückgang dieses imposanten Nagers in den letzten Jahrzehnten gibt Rätsel auf. Im Landkreis Gotha liegen nur einige wenige Nachweise aus dem Thüringer Wald, so im Bereich der Schmalwassertalsperre bei Tambach-Dietharz und von der Wechmarer Hütte bei Georgenthal vor. Der Gartenschläfer lebt überwiegend in lichten Laub- und Nadelwäldern mit Felsbildungen und geht im Harz und anderen Mittelgebirgen bis in die Gipfelregionen. Im südlichen Deutschland werden weiterhin Gärten, Streuobstwiesen und Weinberge besiedelt.

Der Körper des kleinen Bilches misst etwa 15 cm, dazu kommt ein 12 cm langer, behaarter Schwanz mit einer mehrfarbigen Endquaste. Der nachtaktive

Allesefresser ernährt sich von Früchten, Samen und Knospen, Schnecken, Würmern, Insekten und Vogeleiern. Der geschickte Kletterer hält sich dabei mehr am Boden auf als seine Verwandten.

Wie alle Bilche hält er einen ausgiebigen Winterschlaf, etwa fünf Monate lang. Die vier bis sechs Jungen aus dem jährlichen Wurf werden nach 40 Tagen selbstständig und im nächsten Jahr sind sie schon geschlechtsreif. Das Höchstalter beträgt nur fünf Jahre.

... und machen große Sprünge!



Wie können wir den Bilchen helfen?

- Erhalten oder schaffen von Versteckmöglichkeiten mit Höhlenbäumen, Nistkästen, Wildsträuchern und Steinhaufen
- Streuobstwiesen pflegen und neue Obstbäume pflanzen
- Abdecken von Regentonnen, um die Bilche, aber auch Vögel, vor dem Ertrinken zu schützen
- Verzicht auf Pestizide im Garten, kein Einsatz von Rattengift

Meldungen von Beobachtungen unserer drei heimischen Schlafmaus-Arten nimmt der NABU-Kreisverband Gotha e.V. gern entgegen! (rb)





Der Gartenschläfer ist inzwischen ein selten gesehener Gast

Juli 2020

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



Die Blüten der Hohlzunge

Grüne Hohlzunge

Die Grüne Hohlzunge (*Dactylorhiza viridis*) ist eine Orchideenart aus der Gattung Fingerwurz, „*dactylos*“ (griech.) = Finger und „*rhiza*“ (griech.) = Wurzel, bezieht sich auf die handförmig erscheinenden Wurzelknollen. Sie sind abgeflacht wie ein Handteller, von dem mehrere fingerförmige Teile abgehen. Der Austrieb im Frühjahr besteht aus meist zwei Laubblättern und einem 5–20 (35) cm hohen Blütenstand.

Die grünlichen bis rotbraunen Blüten mit ihrer schmalen, zungenförmigen Lippe, öffnen sich in Thüringen, je nach Höhenlage, Mitte Mai bis Mitte Juni. Die Art hat ein riesiges, aber zersplittertes Areal rings um den Nordpol (zirkumpolar) in Eurasien und Nord-Amerika zwischen dem 40. und 70. Breitengrad. Als nordisch-präalpines Florenelement besiedelt sie in Deutschland hauptsächlich die Alpen und zerstreut die Mittelgebirge.

Die vereinzelten Vorkommen im Hügelland sind meist schon vor langer Zeit erloschen. In Thüringen besiedelt die konkurrenzschwache Bergwiesenorchidee frische Bärwurz-Rotschwingelrasen und magere Kreuzblümchen-Borstgrasrasen im Thüringer Wald und westlichen Schiefergebirge. Bis zur Mitte des 20. Jh. war sie keine Seltenheit auf den einschrigen, ungedüngten Heuwiesen,



Noch ein Paradies für seltene Pflanzen: die Schuderbachwiese bei Oberhof

die im Spätsommer eventuell noch extensiv überweidet wurden. Diese Wirtschaftsform ist heute nicht mehr gebräuchlich, da unrentabel. Mineraldünger und Gülle haben Fettwiesen hervorgebracht, die große Rinderherden ernähren, auf denen die einstige bunte Blütenpracht aber verloren ging. So sind auch typische Begleitpflanzen, wie die Arnika, selten geworden. Kleine, weit abgelegene Wiesen ließ man dagegen brachfallen oder forstete sie auf. Das hat zu erheblichen (94%) Fundortverlusten geführt und zur Einstufung in der Roten Liste von Thüringen als vom Aussterben bedroht. Da aber auch drei Fundstellen im Hügelland auf Muschelkalk bis heute überlebten, eines davon mit mehr als 400 blühenden Pflanzen bei Stadtilm, erfolgte 2011 unter Anwendung neuer Bewertungskriterien die Rückstufung zur Kategorie stark gefährdet.

Dabei außer Acht gelassen wurde der erhebliche Pflegeaufwand, der zur Erhaltung der letzten Fundpunkte zwingend erforderlich ist. Einerseits fließen Fördermittel aus dem Thüringer NALAP-Programm, um Landwirte zu animieren überhaupt auf den huckligen Wiesen tätig zu werden, andererseits sind immer noch spezielle Nacharbeiten nötig, die von Orchideenfreunden des AHO ausgeführt werden. Zwischenzeitlich führte das zu einer leichten Bestandserholung. Spätestens wenn diese meist reiferen Damen und Herren einmal nicht mehr dazu in der Lage

sein werden, brechen die Bestände jedoch wieder zusammen. Der NABU Gotha sucht immer helfende Hände, um wertvolle Flächen dauer-

haft zu erhalten. Auf der Rothenbergswiese am Inselfberg, wo Wolfgang Klug in den 1980er Jahren Pflegeeinsätze initiierte, geht der Trend

Das Vorkommen auf der Rothenbergswiese am Inselfberg nimmt leider ab, Gründe können der Klimawandel aber auch Stickoxideinträge sein



Die Orchidee braucht ungedüngte Heuwiesen, die extensiv bewirtschaftet werden

jetzt schon nach unten. Als Ursache kommen die allgegenwärtigen Stickoxideinträge aus der Luft (= Düngung), schneearme Winter und Trockenheit im Frühjahr in Betracht. Die Grüne Hohlzunge ist in den Mittelgebirgen eine Verliererin des Klimawandels, denn sie kann hier nicht in größere Höhen mit immer noch reichlichen Niederschlägen aufsteigen.

Nur auf der Schuderbachwiese, in 800m Höhe bei Oberhof gelegen, waren Witterungsbedingungen und Pflegezustand in den vergangenen Jahren so günstig, dass der Bestand auf über 600 Pflanzen im Jahr 2019 angestiegen ist. Diese Wiese hat mit ihrem Artenreichtum selbst deutschlandweit eine herausragende Bedeutung, ist als FND unter Schutz gestellt und beherbergt den größten, nach europäischem Recht geschützten Borstgrasrasen Thüringens. Hier droht eine andere Gefahr. Ein Golfplatz muss her, um den Tourismus zu beleben, meinen die Stadt Oberhof und Teile der Landesregierung. Damit wird Europäisches Recht und sowohl Bundes- wie Thüringer Naturschutzrecht gebrochen. Die Naturschutzverbände AHO, BUND und NABU unter der Koordination von Volker Kögler und anderer Naturfreunde stemmen sich dagegen, dieses Schmuckstück von Oberhof den Interessen einiger weniger zu opfern. (to)



Die Hohlzunge ist eine einheimische Orchideenart

August 2020

15.8. Mariä Himmelfahrt

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



6

Links: Kreuzotter beim Sonnenbad
Rechts: Eine sonnige Waldlichtung,
wie sie die Kreuzottern lieben

an Randstrukturen, sonnenexponierten Strukturen und Übergangsbereichen verschiedener Vegetationsstufen. Durch den Verlust dieser Primärlebensräume in unserer Landschaft sind die Bestände der Kreuzotter stark rückläufig. Sie gilt bundesweit als „stark gefährdete“ Art, so auch in Thüringen.

Durch die Umstellung der Forstwirtschaft in den letzten Jahrzehnten fehlen die für die Kreuzotter wichtigen Freiflächen im Wald (Kahlschläge), oder diese werden aufgeforstet. Hinzu kommt eine zunehmende Fragmentierung von ehemals zusammenhängenden Waldgebieten und Kreuzotterpopulationen. Klimatische Änderungen (v.a. die abnehmenden Niederschläge im Frühjahr) gefährden die Art ebenfalls. Auch die Zunahme der Wildschweinpopulation muss kritisch betrachtet werden, da Wildschweine Kreuzottern gezielt in ihren Winterquartieren aufstöbern und fressen und so besonders kleine Populationen schnell dezimieren.

Während in den 1980er Jahren noch weite Teile Thüringens besiedelt waren, kann die Kreuzotter heute nur noch selten angetroffen werden. Die letzten Vorkommen der Art im Kreis Gotha liegen im Thüringer Wald und dessen Randlagen. Vor allem bei Tambach-Dietharz und Georgenthal, z.B. an der Schmalwassertalsperre, im Apfelstädgrund und im NSG „Spittergrund“ kann man die Kreuzotter noch antreffen. Auch am Rand der Rothenbergswiese bei Tabarz, in Luisenthal



8

Kreuzotter

Die Kreuzotter *Vipera berus* ist eine relativ schlanke Viper mit einer Gesamtlänge von rund 50–60 cm (maximal 90 cm). Im Vergleich zu anderen einheimischen Schlangen wie Ringelnattern oder Glattnattern wirkt sie eher gedrunken und kurzschwänzig. Die Grundfärbung der Kreuzotter ist extrem variabel und reicht von fast weiß, silbergrau, orangerot, dunkelbraun bis schwarz. Das charakteristische und namensgebende Zickzackband auf dem Rücken der Tiere ist fast immer vorhanden. Wie alle anderen europäischen Giftschlangen hat die Kreuzotter senkrecht stehende Schlitzpupillen. Diese unterscheiden sie von der häufig verwechselten Glattnatter *Coronella austriaca*, welche eine ähnliche Rückenzeichnung trägt.

Kreuzottern sind überwiegend tagaktiv und ernähren sich von Kleinsäugern, Fröschen und Eidechsen. Die Beutetiere werden durch das Gift der Schlage getötet und anschließend im Ganzen verschlungen. Die Paarungszeit beginnt im April und erstreckt sich über etwa vier Wochen bis Ende Mai. Anschließend suchen die Kreuzot-

tern ihre Sommerquartiere auf, wo die Weibchen nach ca. acht bis zehn Wochen Trächtigkeit die Jungen lebend gebären. Nach drei bis fünf Jahren sind die Jungschlangen selbst fortpflanzungsbereit (GÜNTHER 1996).

Die Art besiedelt in Mittelgebirgen wie dem Thüringer Wald vor allem Moore, Blocksteinhalde, Waldlichtungen und Waldwiesen. Wichtig und charakteristisch für die Lebensräume und ihre Besiedlung sind hohe Niederschläge, eine hohe Luftfeuchtigkeit sowie eine hohe Dichte



6

Eine seltene schwarze (melanistische) Kreuzotter, rechts ein silbergraves Männchen



6

(Kienberg) und bei Friedrichroda wurde die Art nachgewiesen. Von der Umgebung der Ruhlaer Skihütte oberhalb vom Winterstein sowie vom Nähertalskopf bei Steinbach-Hallenberg gibt es ebenfalls alte Nachweise.

Kreuzottern sind Giftschlagen, beißen jedoch nur zur Verteidigung, d.h. wenn ein Tier angefasst oder komplett in die Enge getrieben wird. Häufig injiziert die Schlange beim ersten Biss gar kein Gift oder nur minimale Mengen (Scheinbiss). Kommt es zu einem ernst gemeinten Biss, ähnelt

der Schmerz einem Wespenstich, führt zu einer Schwellung der Gliedmaßen und Lymphknoten und häufig zu Übelkeit, Erbrechen und Schwindel. Eine tödliche Vergiftung durch Kreuzottern ist jedoch extrem unwahrscheinlich, da die injizierte Giftmenge zu gering ist, um für einen erwachsenen Menschen letal zu wirken (SCHIEMENZ et al. 1978).

Sie können helfen die Kreuzotter zu schützen, indem sie Nachweise im Landkreis Gotha an den NABU Kreisverband melden! (ms)



Junge Kreuzotter

September 2020

20.9. Weltkindertag | 22.9. Herbstanfang

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30





Die Blüte der Echten Arnika aus der Nähe

Echte Arnika

Die Arnika ist ein Korbblütengewächs (Familie Asteraceae) mit auffallend großen, gelben Blüten. Weltweit gehören ca. 30 Arten zur Gattung, von denen die meisten in Nordamerika beheimatet sind. In Deutschland ist nur eine Art dieser Gattung vertreten. Der wissenschaftliche Name lautet für die Echte Arnika, auch Bergwohlverleih genannt: *Arnica montana* L. Sie gilt nach der Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) als geschützt, nach der Roten Liste Deutschlands (METZING et al. 2018) als gefährdet und nach der Roten Liste Thüringens (KORSCH & WESTHUS 2011) als stark gefährdet. Die krautige, aufrecht wachsende, kaum verzweigte Staude erreicht zur Blütezeit im Juni-Juli eine Höhe bis zu 60 cm. Während der Blüte sind die 6–8 cm großen Blüten mit auffallend langen, sattgelben Zungenblüten in der Wiese bereits von Weitem erkenntlich. Die Blätter bilden eine grundständige Rosette, welche immer aus vier Blättern besteht.

Arnica montana ist eine europäisch-subozeanisch verbreitete Pflanze. Sie hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Mitteleuropa mit den Alpen, so dass Deutschland eine besondere Verantwortung für die Erhaltung der Art zukommt. Die Hauptvorkommen von Arnika in Deutschland liegen in den höheren Lagen der Mittelgebirge

und den Alpen. Die Mittelgebirgsregion Thüringer Wald zählt zu den Refugiallebensräumen der inzwischen selten gewordenen Arnika. Somit erhält Thüringen ebenfalls eine besondere Verantwortung zur Erhaltung und Förderung der Art.

Die Arnika ist auf spezielle Standortbedingungen angewiesen. Die Vorkommen sind im Gebirge auf nährstoff- und kalkarmen, wärmegetönten Bergwiesen, Silikatmagerrasen und Borstgrasrasen zu finden. Sie kann sich sowohl vegetativ als auch generativ vermehren, benötigt dafür aber eine lückige Vegetation mit offenen Bodenstellen. Diese Bedingungen entstehen bei einer regelmäßigen Mahd oder Beweidung. Arnika galt früher als Weideunkraut. Heute ist der Bestand allerdings stark zurückgegangen. Die Wachstumsbedingungen werden durch Nutzungswandel, Nutzungsaufgabe und Nährstoffeintrag zunehmend schlechter und verhindern dadurch ihre Ausbreitung. Die Arnika ist auf die artgerechte Pflege ihrer Lebensräume angewiesen. Mit der Arnika werden sonst nicht nur ihre Lebensräume, sondern auch viele andere Tier- und Pflanzenarten verschwinden, so z.B. das Quendel-Kreuzblümchen *Polygala serpyllifolia* oder das Wald-Läusekraut *Pedicularis*

Blick in eine typische Bergwiese mit Arnika, Bärrwurz, Rundblättriger Glockenblume und Färber-Ginster

Die grundständige Rosette besteht immer aus vier Blättern
Ganz rechts: Arnika in Knospe

sylvatica. So ist es nur logisch, dass die Arnika auch das Logo der Natura 2000 Station „Thüringer Wald“ ziert und die Symbolpflanze des Naturparks „Thüringer Wald“ darstellt.

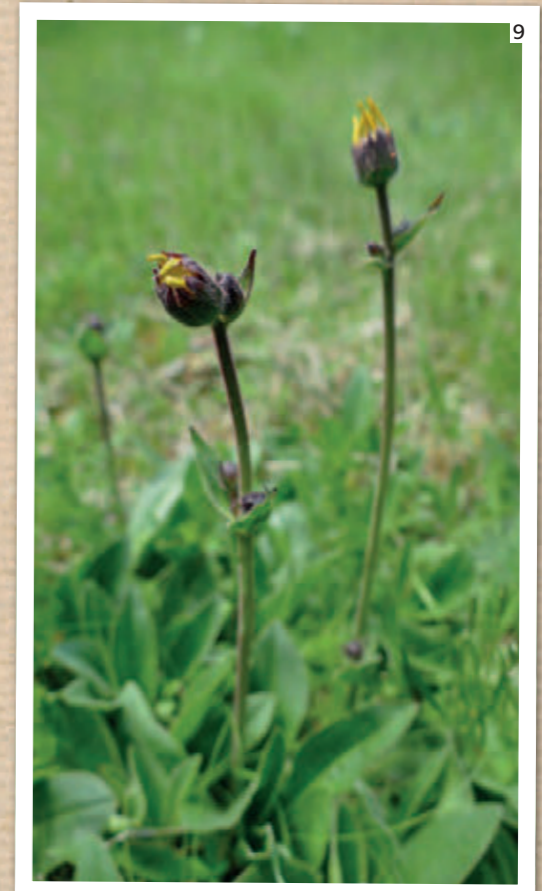
Im Landkreis Gotha existieren derzeit noch 25 Vorkommen, allerdings meist nur noch in kleinen Restbeständen (SCHUSTER 2012–2014). Größere Populationen sind z.B. auf der Stockwiese, der Rosengarten-Wiese, der Wiese am Heuberghaus, der Schmidtwiese unweit der „Tanzbuche“ oder der Ebertswiese anzutreffen. Das noch von KLUG (1996) beschriebene Vorkommen in Heideflächen auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf, außerhalb des Thüringer Waldes wurde im Rahmen der FFH-Managementplanung überprüft und konnte nicht mehr bestätigt werden (Kontrolle durch Grünberg & Schuster 2015, mdl. Mitteilung).

Arnika ist weiterhin im Anhang V der FFH-Richtlinie zur „Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen“ (92/43/EWG) aufgeführt. Der Anhang V der FFH-Richtlinie benennt Tier- und Pflanzenarten, deren Bestand hinsichtlich Entnahme und Nutzung „Gegenstand eines Verwaltungsaktes sein können“.

Arnica montana ist eine seit dem späten Mittelalter bekannte Heilpflanze, die sowohl in der klassischen Medizin als auch in der Naturheilkun-



de und der Homöopathie Verwendung findet. Zur Verwertung kommen die Blüten, Blätter und Wurzeln. Die Salben und Tinkturen werden zur äußerlichen Behandlung von Prellungen, rheumatischen Beschwerden u. Ä. genutzt. Innerlich angewendet zeigt die aus den Blütenblättern ge-



wonnene Droge toxische Wirkungen. Die Blätter wurden in der Volksheilkunde als Wundheilmittel und gegen Fieber eingesetzt, Zubereitungen aus der Wurzel als Anregungsmittel für Herz und Kreislauf oder bei Erschöpfungszuständen.“ (Artensteckbrief HLNUG 2008) (cs)





Echte Arnika auf einer Bergwiese

Oktober 2020

3.10. Tag der Deutschen Einheit | 4.10. Erntedankfest | 25.10. Ende Sommerzeit | 31.10. Reformationstag, Halloween

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Porträt eines Großen Mausohres



Das Männchen des Großen Mausohrs verlässt das Paarungsquartier

Großes Mausohr

Unsere größte heimische Fledermausart mit dem wissenschaftlichen Namen *Myotis myotis* erreicht ein Gewicht von etwa 35 g und benötigt in Aktivphasen nächtlich mindestens 12 g Insektennahrung. Diese Fledermäuse jagen mit Hilfe ihrer Ultraschall-Echoortung meist große Käfer, aber auch Spinnen und Schnaken, so in Hochwaldbereichen wie in der Fahner Höhe, im Gebiet der Drei Gleichen, im Hainich oder über Freiflächen. Die nachtaktiven Säugetiere können mit den Händen fliegen und mit ihren Ohren „sehen“. Sie können ihre Beute auch auf dem Boden orten: Dabei lauschen die Mausohren geschickt im Rüttelflug nach den Krabbelgeräuschen der Insekten und erbeuten diese sogar auf kurzem Wege zu Fuß.

Bereits der berühmte Thüringer Naturforscher Johann Matthäus Bechstein (1757 Waltershausen – 1822 Dreißigacker bei Meiningen), Lehrer in Schnepfenthal, kannte diese Fledermausart und gab eine Beschreibung in seiner 1789 publizierten „Gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen“: „Dieß ist die größte Fledermaus in Thüringen und nicht gar selten“.

Die Wochenstuben der geselligen Weibchen des Großen Mausohres liegen meist in dunklen, warmen Dachräumen alter hoher Gebäude, oft in Kirchen und Schlössern. Der Hauptgeburtszeitraum liegt in der ersten Junihälfte. Leider sind aus dem Landkreis Gotha aktuell keine derartigen Sommerquartiere der Art mehr bekannt (letzte

Nachweise stammen aus Winterstein von 2009, TRESS et al. 2012). 2019 gelang der Nachweis von einem Exemplar an einem Haus in Wangenheim. Der Fledermausforscher Dr. Wolfgang Zimmermann, ehemaliger Direktor vom Museum der Natur Gotha, kannte in den 1960er Jahren noch eine gut besetzte Wochenstube im Dachgebälk der Gothaer Augustinerkirche (ZIMMERMANN 1971). Nahe der Kreisgrenze befindet sich aktuell ein traditionell genutztes Quartier in Witterda (Fah-

ner Höhe, Landkreis Sömmerda). Regelmäßig beziehen einzelne Große Mausohren die frostfreien Höhlen und Stollen im Thüringer Wald zur Überwinterung, wie im NSG „Spittergrund“ bei Tambach-Dietharz. Dort überdauern sie die insektenarme Jahreszeit im Winterschlaf und zehren von ihren Fettreserven.

Fledermäuse gehören zu den am stärksten bedrohten Tierartengruppen in Deutschland. Zum

Schutz der 26 bislang in Deutschland und der 21 in Thüringen nachgewiesenen Arten kann jeder Bürger, besonders die Hausbesitzer, etwas beitragen. Die meisten Arten werden in der aktuellen Roten Liste der gefährdeten Säugetiere Deutschlands (MEINIG et al. 2009) sowie in der Roten Liste der Fledermäuse Thüringens (TRESS et al. 2011) aufgeführt. Fledermäuse zählen nach § 10 Bundesnaturschutzgesetz zu den streng geschützten Tierarten. Beim Großen Mausohr wurden

am Ende des 20. Jahrhunderts starke Bestandseinbußen verzeichnet. Inzwischen erfolgte eine langsame Erholung der Bestände. In der Roten Liste von Thüringen ist die Art als „gefährdet“ in Kategorie 3 eingestuft (TRESS et al. 2011). In der Vorwarnliste steht *Myotis myotis* in der Roten Liste Deutschlands, mit dem Vermerk einer hohen Verantwortlichkeit der Bundesrepublik. Innerhalb der FFH-Richtlinie der Europäischen Union wird der strenge Schutz durch die Aufnahme in die Anhänge II und IV festgeschrieben. Seit drei Jahrzehnten arbeiten etwa 100 Mitglieder im ehrenamtlichen Verein „Interessengemeinschaft für Fledermausschutz und -forschung Thüringen“ e.V. zusammen. Aus dem Verein heraus wurde 2009 die „Stiftung FLEDERMAUS“ mit Sitz in Erfurt gegründet. Um den Kenntnisstand und den Bestandstrend zu ermitteln, werden einige Fledermausarten, wie auch das Große Mausohr, in ihren Quartieren regelmäßig kontrolliert und gezählt (Monitoring).

Als wichtige Gefährdungsursachen sind zu nennen: Gebäudesanierungen ohne Rücksichtnahme auf Fledermausvorkommen, Altholz einschlag (da auch Einzeltiere Quartiere in Bäumen beziehen) und vor allem eine zunehmende Einförmigkeit der Landschaft durch immer intensivere Bewirtschaftung inklusive dem Einsatz von Giften (Pestiziden). Auf der Strecke bleiben hier besonders die Hauptnahrungstiere vom Großen Mausohr, die großen Käferarten, wie die Laufkäfer der Gattung *Carabus* sowie viele Blatthornkäfer, zum Beispiel der früher sehr häufige Waldmaikäfer *Melolontha melolontha*. (rb)

Blick aus dem Mundloch des Spitterstollens, einem Überwinterungsquartier



Große Mausohren in der Überwinterung





Das Große Mausohr beim nächtlichen Jagdflug

November 2020

1.11. Allerheiligen | 15.11. Volkstrauertag | 18.11. Buß- und Bettag | 22.11. Totensonntag | 29.11. 1. Advent

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Sperlingskauz

Noch vor 50 Jahren war der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) nahezu unbekannt. Über die historische Verbreitung dieser europaweit kleinsten Eulenart war daher auch sehr wenig bekannt. Erst in den 1960ern kam es zu intensiveren Nachsuchen. Die „Bestandszunahmen“ sind daher vermutlich auch auf diese Nachsuchen zurückzuführen. Die erste Beobachtung eines Sperlingskauzes erfolgte im Landkreis Gotha 1962 bei Tambach-Dietharz. Der Nachweis einer Brut gelang erst 1985 ebenfalls bei Tambach-Dietharz. Heute schätzt man, dank der Erfassungen vieler aufmerksamer Ornithologen, ca. 240 Brutpaare in Thüringen die v.a. im Thüringer Wald, im Thüringer Schiefergebirge und auf den vorgelagerten Buntsandsteingebieten (beispielsweise Lauchaer Holz, Deubacher Höhe) flächendeckend zu finden sind.

Der nur etwa starengroße Sperlingskauz (*passer* kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Sperling) besiedelt strukturreiche Nadel- und Mischwälder. Dort bezieht er zur Brut Buntspechthöhlen, die er zur Brutzeit sauber hält. Finden sich unter einer Buntspechthöhle Gewölle, Kleinsäugerknochen und Federn (von Singvögeln) deutet dies deutlich auf einen Sperlingskauz hin. Das Sauberhalten dient nicht nur der Hygiene sondern auch dem Erhalt der Höhlentiefe als effektiver Marderschutz. Der Sperlingskauz erbeutet vornehmlich Mäuse aller Arten, v.a. im Winter auch Kleinvogelarten. Während der



Der Sperlingskauz erbeutet vornehmlich Mäuse

Brutzeit beschafft allein das Männchen die Nahrung für Weibchen und Jungvögel. Ist die kleine tagaktive Eule im Gebiet anwesend, reagieren Kleinvogelarten, v.a. aber Haubenmeisen, besonders nervös auf die Sperlingskauz-Stimme. Die aufsteigende, gimpelähnliche Stimme kann während der Herbstbalz bereits ab Mitte September in der Dämmerung vernommen werden.

Diesen Gesang trägt er hoch oben von den Spitzen junger Fichten vor. Typisch sind der runde bis kantige Kopf mit den hellen „Augenbrauen“ und intensivgelben Augen. Typisch ist auch das zaunkönigähnliche Schwanzstelzen bei Erregung.

Gefährdet ist der Sperlingskauz durch die intensive Forstwirtschaft, Höhlenbäume werden



Die erste Beobachtung erfolgte im Landkreis Gotha 1962 bei Tambach-Dietharz

häufig übersehen und gefällt. Monotone Fichtenjungwuchskulturen durch Aufforstungen nach Sturm oder Borkenkäferbefall wirken sich deutlich negativ auf die Bestände aus. Der Sperlingskauz ist vom Vorkommen des Buntspechtes und dessen Höhlen angewiesen. Nistkästen nimmt er nur sehr selten an. Zum Schutz der kleinen Eule sind Altholzinseln mit Buntspecht-

höhlen zu erhalten. Die Höhlen dienen auch außerhalb der Brutzeit als Beutespeicher und Schutz vor ungünstiger Witterung. Die Förderung eines naturnahen Waldumbaus ist unabdinglich und käme nicht nur dem Sperlingskauz zu Gute. (sl)

Der Vogel ist nicht größer als ein Star



Nistkästen werden selten angenommen



Buntspechthöhlen sind beliebter



Junge Sperlingskäuze in der Bruthöhle, die penibel sauber gehalten wird





Die kleinste heimische Eulenart: der Sperlingskauz

Dezember 2020

6.12. Nikolaus | 6.12. 2. Advent | 13.12. 3. Advent | 20.12. 4. Advent |
 21.12. Winteranfang | 24.12. Heiligabend | 25.12. 1. Weihnachtsfeiertag | 26.12. 2. Weihnachtsfeiertag | 31.12. Silvester

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Literatur

Zum Rebhuhn

- DWENGER, R. (1973): Das Rebhuhn. – NBB Nr.447, Wittenberg-Lutherstadt.
- FRICK, S., GRIMM, H., JAEHNE, S., LAUSSMANN, H., MEY, E. & J. WIESNER (2011): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Thüringens. Naturschutzreport Heft 26: 47-54.
- GEDEON, K., GRÜNEBERG, C. et al. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten. Münster.
- GRÜNEBERG, C., BAUER, H.-G. et al. (2015): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 5. Fassung, 30. November 2015. Ber. Vogelschutz 51: 19–68.
- KNORRE V., D, GRÜN, G., GÜNTHER, R. & K. SCHMIDT (1986): Die Vogelwelt Thüringens. Avifauna der Deutschen Demokratischen Republik, Band 3. VEB Gustav Fischer Verlag. Jena.
- STEFFENS, R. (2013): Die Vogelwelt im Offenland Sachsens – eine kritische Analyse. Offenland – Sachsens Vogelwelt und Landwirtschaft. Begleitband zur Sonderausstellung: 36–57.

Zum Steppen-Greiskraut

- KORSCH, H. & W. WESTHUS (2011): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta) Thüringens. – Naturschutzreport 26, S. 365–390
- METZING et al. (2018): Rote Liste und Gesamtartenliste der Farn- und Blütenpflanzen (Trachaeophyta) Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt, Heft 70 (7), Bundesamt für Naturschutz, Bonn – Bad Godesberg.
- ZAHN, G. (1901): Die Flora des Seebergs. – In: Naturwissenschaftliches und Geschichtliches vom Seeberg. Gotha, S. 69-106
- ZÜNDORF, H.-J., K.-F. GÜNTHER, H. KORSCH, W. WESTHUS (2006): Flora von Thüringen. 264 Seiten. Weissdorn-Verlag Jena

Zur Kreuzotter

- BELLSTEDT, R. (2002): Lurche und Kriechtiere im Landkreis Gotha. NABU und UNB Gotha, 2. Aufl., 36 S.
- GÜNTHER, R. (Hrsg.) (1996): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. Gustav Fischer Verlag. Jena.
- SCHIEMENZ, H. & H.-J. BIELLA (1978): Die Unfälle durch Kreuzotterbisse (*Vipera b. berus* L.) in den Jahren 1955–1975 in Sachsen (Reptilia, Viperidae). Eine Analyse im Hinblick auf territoriale, jahreszeitliche und Altersverteilung, Bißstelle, Erkrankungsverlauf und -dauer. – Zoologische Abhandlungen Staatliches Museum für Tierkunde in Dresden, 34(16): 229–243.

Zur Echten Arnika

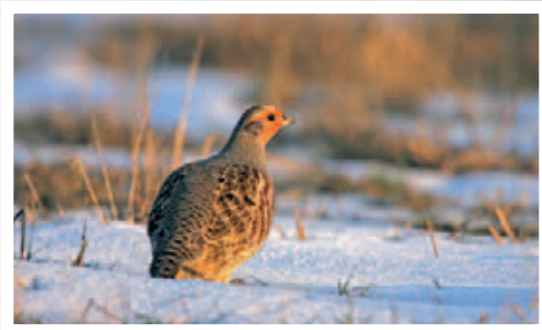
- KLUG, W. (1996): Kleinode der heimischen Flora. – Hrsg. LRA Gotha & NABU KV Gotha
- KORSCH, H. & W. WESTHUS (2011): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta) Thüringens. – Naturschutzreport 26, S. 365–390
- METZING et al. (2018): Rote Liste und Gesamtartenliste der Farn- und Blütenpflanzen (Trachaeophyta) Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt, Heft 70 (7), Bundesamt für Naturschutz, Bonn – Bad Godesberg.
- SCHUSTER, C. (2012-2014): Die Bergwiesen des Landkreises Gotha, Teile 1–3. – unveröff. Gutachten im Auftrag des LRA Gotha www.hlnug.de/fileadmin/dokumente/naturschutz/artenschutz/steckbriefe/Farn_und_Bluetenpflanzen/Steckbriefe/artensteckbrief_2008_arnika_arnica_montana.pdf

Zum Großen Mausohr

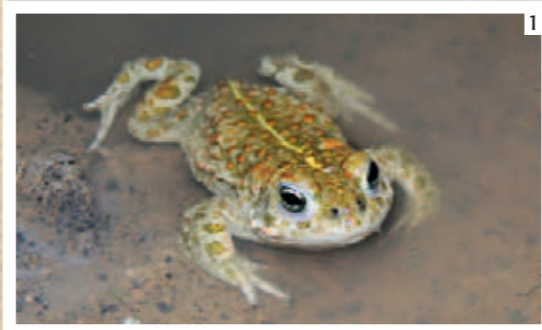
- BELLSTEDT, R. (2004): Zur Fauna von Tambach-Dietharz im Thüringer Wald. In: Tambach-Dietharz. Eine Kulturgeschichte über 750 Jahre. 1. Aufl., S. 38–42.
- FAULSTICH-WARNEYER, T. (1996): Fledermäuse im Landkreis Gotha. – NABU KV Gotha e.V., 36 S.
- MEINIG, H. et al. (2009): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (1): 115–153.
- TRESS, J. et al. (2012): Fledermäuse in Thüringen. – Naturschutzreport, Jena, 27: 1–654.
- WAGNER, L. (1987): Untersuchungen zur Fledermausfauna im Bezirk Erfurt. – Nyctalus (N.F.) 2: 309–324.
- ZIMMERMANN, W. (1971): Zur Kenntnis der Fledermäuse (Chiroptera, Mammalia) in Westthüringen. – Abh. Ber. Mus. Nat. Gotha, 77–94.

Zum Sperlingskauz

- ALLERT, J. & M. GÖRING (2001): Eulen im Landkreis Gotha. Bestandssituation, Vorkommen und Schutz. Naturschutzbund Deutschland. NABU Kreisverband Gotha e.V.
- FRICK, S., GRIMM, H., JAEHNE, S., LAUSSMANN, H., MEY, E. & J. WIESNER (2011): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Thüringens. Naturschutzreport Heft 26: 47–54.
- GEDEON, K., GRÜNEBERG, C. ET AL. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten. Münster.
- GRÜNEBERG, C., BAUER, H.-G. ET AL. (2015): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 5. Fassung, 30. November 2015. Ber. Vogelschutz 51: 19–68.
- HENTSCHEL, E. & G. WAGNER (1976): Tiernamen und zoologische Fachwörter. VEB Gustav Fischer Verlag. Jena.
- WIESNER, J., KLAUS, S., WENZEL, H., NÖLLERT, A. & WERRES, W. (2008): Die EG-Vogelschutzgebiete Thüringens. Naturschutzreport Heft 25. Jena.



Rebhuhn (Foto: Pröhl/fokus-natur.de)



Kreuzkröte



Erdbock



Steppen-Greiskraut



Neuntöter



Bienenragwurz



Gartenschläfer



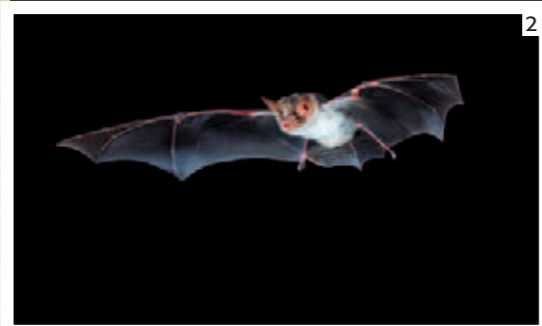
Hohlzunge



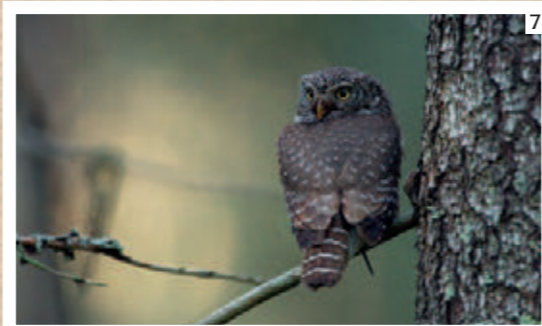
Kreuzotter



Echte Arnika



Großes Mausohr



Sperlingskauz

Impressum

Redaktion:

Ronald Bellstedt, Susanne Löw, Cornelia Schuster, NABU Kreisverband Gotha e.V.

Druck & Layout:

dmz GmbH, Cyrusstr. 18, 99867 Gotha Telefon: 036 21/7 39 68-0, info@druckmedienzentrum.de

Fotonachweis:

1 Ronald Bellstedt, Gotha; 2 Klaus Bogon, Sontra; 3 Manfred Göring, Bad Tabarz; 4 Susanne Löw, Vehra; 5 Thomas Oppel, Gotha; 6 Felix Pokrant, Renthendorf; 7 Christoph Robiller, Erfurt; 8 Madlen Schellenberg, Weimar; 9 Cornelia Schuster, Goldbach

Titelbild: Christoph Robiller, Erfurt

Texte:

Ronald Bellstedt (rb), Gotha; Susanne Löw (sl), Vehra; Thomas Oppel (to), Gotha; Madlen Schellenberg (ms), Weimar; Cornelia Schuster (cs), Goldbach; Roland Tittel (rt), Seebergen



d | m | z

druckmedienzentrum

Gesucht werden

Nachweise der heimischen Schläferarten:
Siebenschläfer, Gartenschläfer, Haselmaus



Haselmaus

Teilen Sie uns bitte Ihre Beobachtungen mit Orts- und Zeitangaben mit. Belegfotos sind sehr willkommen!

NABU-Kreisverband Gotha e.V., Brühl 02, 99867 Gotha
Mailadresse: info@nabu-gotha.de



Vorwort

„Unter besonderem Schutz“ lautete schon das Motto unserer NABU-Jahreskalender 2018 und 2019. Das Thema „Arten-schutz“ wollen wir auch im Neuen Jahr fortführen, um für den Erhalt unserer wertvollen Naturschätze zu werben. Gemeinsam können wir am besten erforschen und auch effektiv schützen. Das Wissen über die Biologie der gefährdeten Tiere und Pflanzen ist sehr bedeutsam für den Erhalt und die Pflege ihrer Lebensräume. Dabei kann jeder einen Teil zum Naturschutz beitragen, wie das Gärtnern ohne Gift, den Bau von Nisthilfen für Vögel und Insekten, der Anlage von Lese-steinhäufen oder durch die Pflege von Streuobstwiesen und den Erhalt blütenreicher Säume an Bächen und Feldrainen.

Ronald Bellstedt

Vorsitzender NABU Kreisverband Gotha e.V.

Naturschutzbund Deutschland

Kreisverband Gotha e.V.
Brühl 02, 99867 Gotha
www.nabu-gotha.de

Der Naturschutzbund Deutschland

- versteht sich als Anwalt für die Natur und ist überparteilich und überkonfessionell
- setzt sich für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen für Pflanze, Tier und Mensch ein
- kauft, pachtet und pflegt ökologisch wertvolle Flächen
- beteiligt sich auch an internationalen Schutzprojekten
- informiert die Öffentlichkeit zu aktuellen Themen des Natur- und Umweltschutzes
- gibt Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft als Träger öffentlichen Rechts laut §45 Thüringer Naturschutzgesetz



2

Gutachterbüro für Naturschutz Ökologie und Umwelt

Cornelia Schuster, Diplom-Biologin
Goldbacher Straße 37 | 99867 Gotha
Telefon 036 21/73 93 801
www.gutachter-schuster.de
info@gutachter-schuster.de

